

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Reminiszenzen aus dem Feldzuge am Rhein

Berlin, 1802

Folgen des mißlungenen Sturmes auf die lothringische Bergfeste Bitsch

[urn:nbn:de:bsz:31-241500](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241500)

Folgen

des mißlungenen Sturmes auf die lothringische Bergfeste Bitsch.

Ueber Berg und Thal eilte ich zu Pferde nach dem Hauptquartier der Preußen in das lothringische Dorf Schweigen. Es war der Morgen nach der unglücklichen Nacht, wo der Sturm der Preußen auf Bitsch mißlungen war. Daß man die Eroberung dieses Bergschlosses für sehr wichtig hielt, erhellt daraus, daß der Herzog von Braunschweig tausend ausgesuchte Leute, wovon ein Drittheil von seinem schönen Regimente war, dazu bewilligte. Man glaubte, dieser Feldherr sey überzeugt gewesen, daß, wenn die Allirten sich mit ihren Armeen hätten an diese Bergfeste anlehnen können, sie besser die Belagerung von Landau gegen die herandringenden Franken würden haben decken, und in gedrängten Kantonirungen sich den Winter hindurch in Lothringen halten können. Andere Kriegsverständige meinten: dazu hätte die Eroberung dieser kleinen Bergfestung wenig beitragen können; denn noch selten hätten Frankreichs Feinde in diesen Gegenden überwintert, sondern sich entweder bis unter die Kanonen von Mainz oder wohl gar hinter den Rheinstrom zu-

rückziehen müssen. Da im späten Herbst wegen der ausgeleerten Dörfer aus der Nähe, und wegen der schlimmen und sehr verdorbenen Gebirgswege aus der Ferne nicht hinreichender Proviant hätte herbeigeschafft werden können, so wäre Bitsch doch während des Winters wieder in französische Hände gekommen. Diese Meinung hat für den, der das dortige Terrain kennt, und in der Kriegsgeschichte jener Gegend bewandert ist, ein großes Gewicht. Doch die sich selbst widersprechende Politik der Alliirten verdarb am Ende Alles.

Mit Mühe kletterte ich mit meinem Pferde durch den weichen Lehmboden, und kam gegen 11 Uhr in das preussische Lager bei Schweigen. Zwischen diesem lothringischen Dorfe und der kleinen Stadt Hornbach liegt in einer ovalen Gestalt ein großer ebener Platz von etwa einer Stunde im Umfange, der fast von allen Seiten mit tiefen Thälern und Schlüften umringt ist. Dies ist das so berühmte und von Natur stark befestigte Hornbacher Lager. Aber so trefflich manövrirte der Herzog, daß die Franken es in größter Eil von selbst verließen.

Als ich in dem Lager ankam, wußte ich noch nichts von der üblen Affaire. Truppweise standen ganze Rotten Soldaten da, steckten geheimnißvoll die Köpfe zusammen, und druckten mit der lebhaft-

testen Pantomime etwas Tragisches aus. Mehrere,
 die selbst dabei gewesen waren, erzählten, daß
 Steine und Balken und eine Menge Kugeln groß
 und klein sie begrüßt hätten, statt der freiwilligen
 Aufnahme, die verabredet gewesen seyn sollte.
 Mancher hatte nur verwundete Zehenspitzen, weil
 er sich dicht an die Mauer gestellt, und so sich ge-
 sichert hatte. Andere sprachen von schlechten Hand-
 werkszeugen der Zimmerleute, von schlechter An-
 führung und von Verrätherci. Sie meinten, eine
 einzige Kanone hätte Wunder gethan, und priesen
 sich glücklich, dem offenbaren Tode entronnen zu
 seyn. Man bedauerte 500 sehr brave Soldaten,
 die theils todt, theils verwundet am Fuße der
 Bergfeste unter dem Kanonenschuß lagen, und
 nicht gerettet werden konnten. Die Parole ward
 ausgegeben. Fortgesetzt brachte man Verwundete.
 Mehrere tödtlich blesirte Offiziere, die auf Baum-
 wagen lagen, fuhren langsam, wie im Leichenzuge,
 bei der Wachtparade vorüber. Der Herzog stand
 ernst mit seinen in den Waffen grau gewordenen
 Generalen da, und aus dem gesenkten Blick ließ
 sich Manches schließen. Tief sah man hier in das
 Lothringische hinein, wo in der Ferne die Berg-
 feste sichtbar war. — Fortgesetzt schallte in den
 Gebirgen der Kanonendonner bei benachbarten de-
 taschirten Korps, und murmelte wie ein aufstei-
 gendes Gewitter. Zwar stand noch das Hauptla-

ger; aber alle Anordnungen verriethen einen nahen Rückzug.

Da ich hier die nicht fand, welche ich suchte, so gerieth ich in keine kleine Verlegenheit. Woher Fourage nehmen? Vier Stunden rückwärts nach Pirmasenz war für ein hungriges, sehr abgemattetes Pferd zu viel. In Feindes Land in der Nacht herumirren, noch gefährlicher. Ich erkundigte mich auf dem Feldpostamte; aber seit 24 Stunden hatte sich die Lage der Armee sehr verändert. Doch stärkte ein Landsmann, den ich fand, mich und meinen Gaul. Aber was half es, fort mußte ich. Ueberall begegneten mir flüchtende Landleute. Von Blieskastel her, wo der General Kalkreuth stand, brüllte mir der Kanonendonner entgegen. Truppengepäck, das sich zurück zog, fand ich genug, nur die nicht, zu denen ich gehörte. Endlich, bei zunehmender Dämmerung, traf ich glücklicher Weise zu meinen Bekannten und Freunden in Mittelbach, einem Dorfe, das eine Stunde von Zweibrücken liegt. Hier war ich froh, auf der Diele, in meinen Mantel gehüllt, schlafen zu können. Müdigkeit ließ das harte Lager vergessen; durch Gefälligkeit bekam ich hinreichende Fourage, und konnte nun wieder den andern Morgen weiter. Aber wohin? Ich mußte wieder 6 Stunden zurück nach Pirmasenz, wo ich meine Bagage gelassen hatte. Zweibrück ward mir zum Rendezvous bestimmt.

Wie

Wie aber nach Birmasenz kommen? Den Weg, den ich geritten war, durfte ich, nach dem was vorgegangen, nicht wieder betreten. Zwar wußte ich davon nichts, aber ich ahnete es gewissermaßen. Man beschrieb mir einen andern Nebenweg, der ungefähr zwei Stunden rückwärts von dem Hornbacher Lager diesseits der Hornbach ging. Er war überall mit Strohwischen bezeichnet, die mich glücklich recht führten. Zu meinem Erstaunen befand ich mich schon hier unter der Feldwache der preussischen Armee, welche die Nacht das Lager abgebrochen, und sich zurückgezogen hatte. Ging ich über Schweigen, so gerieth ich unter die Franken. In Waldhausen, einem Dorfe, fand ich eine starke Besatzung, und Morgens um 10 Uhr halfen die Grenadiere, welche die Nacht hindurch marschirt waren, die Kirmes feiern, und machten bei Geigen und Pfeifen noch ein Länzchen mit. In Birmasenz fand ich alles mit Anlegung neuer Schanzen und Ausbesserung der alten beschäftigt. Daraus schloß ich, daß man wohl im Ernst hier überwintern wolle. Indem ich von hieraus auf der Chaussee nach Zweibrücken zog, fand ich alles in völligem Rückzuge aus Lothringen. Man nannte mir denselben mit einem mir damals noch unbekanntem militärischen Kunstausdruck: „Veränderung der Position.“